

Czeski Cieszyn / Český Těšín Papers

Nr. 3

**Kurzer Abriss der Geschichte des
Teschener Schlesiens
[Śląsk Cieszyński, Těšínské Slezsko]**

Józef Szymeczek, Roman Kaszper



REGIONE AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE
AUTONOME REGION TRENTINO-SÜDTIROL
REGION AUTONOMA TRENIN-SÜDTIROL



**Kongress der Polen in der
Tschechischen Republik**



Universität Ostrava

Editors:

Mathias Stuflesser, email: Mathias.Stuflesser@eurac.edu
Claudia Richter, email: Claudia.Richter@tu-dresden.de
Paulina M. Borowska, email: Paulina.Borowska@studio.unibo.it

Dieser Report ist das Resultat des Projektes :
„Bildung eines Netzwerkes zur Förderung der
Minderheitensprachen Polnisch und Tschechisch
in der Grenzregion Těšín / Cieszyn“

Koordination
Mathias Stuflesser, EURAC

Kofinanziert durch
AUTONOME REGION TRENINO-SÜDTIROL
REGIONE AUTONOMA TRENINO-ALTO ADIGE
REGION AUTONÓMA TRENINO-SÜDTIROL

Europäische Akademie Bozen (EURAC) Drususallee, 1 39100 Bozen - Italien Tel. +39 0471 055126 Fax +39 0471 055199	Academia Europeica Bulsan (EURAC) Alea Drusus 1 39100 Bulsan - Talia Tel. +39 0471 055126 Fax +39 0471 055199	Accademia Europea Bolzano (EURAC) Viale Druso, 1 39100 Bolzano - Italia Tel. +39 0471 055126 Fax +39 0471 055199
---	--	---

<http://www.eurac.edu/Org/LanguageLaw/Multilingualism/Projects/teschen>

Copyright Information:

Printed in Bozen / Bolzano in November 2006.

Any sort of reproduction - including excerpts - is permitted only when indicating the exact source. Please quote it as indicated in the following example:

Author's name, "Title", Czeski Cieszyn / Český Těšín paper (2006), Nr, page, at
<http://www.eurac.edu/Org/LanguageLaw/Multilingualism/Projects/teschen>

Abstract

Der Artikel liefert einen geschichtlichen Abriss über die Geschichte des Teschener Gebietes, das seit dem Mittelalter als Fürstentum Teschen bekannt ist. Die Autoren richten ihr Augenmerk auf die Teilung des Teschener Schlesien im Jahre 1920, die Entwicklung der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit, die Annektierung des Zaolzie durch Polen von 1938 bis 1939, die deutsche Besatzung und die Wiederherstellung der Vorkriegssituation. Der Aufsatz enthält außerdem Informationen über die polnische nationale Minderheit in der Zeit der kommunistischen Herrschaft in der Tschechoslowakei (1948-1989).

Autoren

Mgr. Józef Szymeczek (geb. 1973), Historiker, Leiter des Lehrstuhls für Christliche Erziehung am Institut für Sozialwissenschaften an der Universität Ostrava, Doktorand an der Universität Opole. Er untersucht die Entwicklung der Kirche im Totalitarismus und die tschechisch-polnischen Beziehungen. Seit 2002 ist er Präsident des Kongresses der Polen in der Tschechischen Republik [*Kongres Polaków w RC*], Mitglied des Regierungsrates für nationale Minderheiten in Prag [*Rada vlády pro národnostní menšiny/ Rada Rządu ds. Mniejszości Narodowych*] und arbeitet mit der *deutsch-tschechischen Stiftung der Zukunft in Prag* als Mitglied der Berufungskommission zusammen.

Email: Josef.Szymeczek@osu.cz, kongres@polonica.cz.

Mgr. Roman Kaszper (*1979) studierte Geschichte an der Jagiellonen-Universität in Krakau und Archivistik an der Palacki Universität in Olomouc. Er untersucht die Ereignisse des Teschener Schlesien und die Nationalitätspolitik der Tschechoslowakei. Derzeit Kanzleichef des Kongresses der Polen in der Tschechischen Republik [*Kongres Polaków w RC*].

Email: peroon@seznam.cz , kongres@polonica.cz.

Kongress der Polen in der Tschechischen Republik, home page:
<http://www.polonica.cz>.

Key words

Teschener Schlesien - Polnische Minderheit in der Tschechischen Republik - Minderheitenpolitik - Der polnisch-tschechoslowakische Konflikt - Kultur und Bildung der Polen in der Tschechischen Republik.

Inhaltsverzeichnis des Reports

Paper Nr.1:

Minderheitensprache Polnisch und
Mehrsprachigkeit in Czeski Cieszyn / Český Těšín

1. Überblick zu allgemeinen demographischen, historischen, sozialen und rechtlichen Aspekten
2. Sprachgebrauch und Sprachbewusstsein
3. Sprachen in Erziehung und Ausbildung
4. Medien, Literatur und andere kulturelle Ausdrucksformen
5. Vereine und Institutionen
6. Sprachen und grenzübergreifende Zusammenarbeit
7. Ausblick- Perspektiven und Bedrohung der sprachlichen und demographischen Entwicklung

Paper Nr 2:

Krótki zarys historyczny Śląska Cieszyńskiego

Paper Nr.3:

Kurzer Abriss der Geschichte des Teschener Schlesiens [*Śląsk Cieszyński, Těšínské Slezsko*]

Paper Nr.4:

Sytuacja językowa na Śląsku Cieszyńskim w perspektywie historycznej

Paper Nr.5:

Příspěvek k národnostní a jazykové situaci na území kolem města Český Těšín v ČR

Paper Nr.6:

Die Sprachsituation im Teschener Schlesiens aus historischer Perspektive

Paper Nr.7:

Report about the National and Language Situation in the Area around the city Český Těšín in the Czech Republic

Kurzer Abriss der Geschichte des Teschener Schlesien [*Śląsk Cieszyński, Těšínské Slezsko*]¹

Józef Szymeczek, Roman Kaszper

Entwicklung bis 1918

Teschener Schlesien [bzw. Olsa-Gebiet, pl.: *Zaolzie*, tsch.: *Těšínské Slezsko* oder einfach *Těšínsko*] ist der Name des Teils des ehemaligen Teschener Fürstentums, der nach 1920 unter den neu gegründeten Staaten - Polen und Tschechoslowakei - aufgeteilt wurde. Das Territorium des Teschener Fürstentums umfasste eine Fläche von über 2.300 km² und war durch natürliche Grenzen eingeschlossen: im Westen trennte es von Mähren der Fluss Ostrawica, im Süden von der Slowakei (damals Ungarn) die Schlesischen Beskiden, im Osten von der ehemaligen Republik Polen (später Galizien) der Fluss Biata und der Gebirgszug mit den Gipfeln Klimczoka und Barania. Im Norden bildeten die Flüsse Weichsel [*Wisła*] und Olsa [*Olza*] die Grenze zu Oberschlesien.

Zwar gehörte Ende des 9. Jh. das Territorium des Teschener Schlesien sicherlich zu Großmähren (unter den Mojmiren, die sich zur damaligen Zeit auf dem Höhepunkt ihrer Macht befanden), trotzdem gehörten die Bewohner des Gebiets zwischen dem Oberlauf der Oder [pl.: *Odra*] und Weichsel nicht der ethnischen Gruppe der Mährer an. Dem *Geographus Bavarus* zufolge war das heutige Teschener Schlesien durch die ethnische Gruppe der Wislanen oder Opperler bewohnt. Die Richtigkeit dieser Annahme wird auch durch die spätere kirchliche Zugehörigkeit dieses Gebiets zum Opperler Erzdiakon bestätigt. Nach den Kämpfen zwischen den Přemysliden und den Piasten Ende des 10. Jh., wahrscheinlich auch im 11. Jh., wurden die Schlesier für immer in den polnischen Staat eingegliedert. Dies spiegelte sich im Bau der Herrschersburg Teschen, verbunden mit der Kirche (dem Rundbau) als liturgisches Zentrum der kirchlichen Verwaltung, wider. Die erste Erwähnung der Teschener Burg ist im Brief von Papst Hadrian IV an den Breslauer Bischof Walter vom 23. April 1155 erhalten.

Die Gründung eines selbständigen Teschener Fürstentums erfolgte nach dem Tode des Opperler Fürsten Władysław. Seine vier Söhne Mieszko,

¹ Übersetzt aus dem Polnischen von Karina Zabielska.

Kazimierz, Bolesław und Przemysław, die die Gründer der oberschlesischen Zweige der Piasten-Dynastie waren, erhoben den Anspruch auf den Fürstentitel. Ca. 1290 bekam Mieszko das Teschener und Auschwitzer Land und wurde infolgedessen der erste Teschener Fürst und Gründer der Teschener Piastenlinie, die in diesem Fürstentum bis 1653 herrschte. Fürst Mieszko, vertrat ähnlich wie seine Brüder den Standpunkt, dass man unter den Bedingungen der unvereinigten polnischen Länder (nach der Teilung im Jahre 1138) die eigene Macht auf die wachsende Stärke des tschechischen Königs Vaclav II stützen sollte. Die Allianz wurde 1305 noch stärker, nachdem Viola, die Tochter von Mieszko, den den tschechischen Thron besteigenden Vaclav III geheiratet hatte. Die faktische bzw. formelle Zugehörigkeit zum tschechischen Staat besiegelte Kazimierz I (1314/17-1358), indem er am 18. Februar 1327 die Lehnerrschaft des tschechischen Königs Johann von Luxemburg annahm. In dieser Zeit entstand der Fürstenhof des Teschener Fürstentums, es bildeten sich Kreis- und Hofbehörden und der Adel besiedelte die Burg. Diese Zeit war durch die deutsche Kolonisierung gekennzeichnet, später hingegen dominierte die slawische. Außer Teschen entstanden zu der Zeit die Städte Frysztat, Frydek, Skoczów, Jabłonków und andere. Oderberg [pl.: *Bogumin*] in dem angrenzenden Fürstentum Ratibor bekam den Stadtstatus. Im 16.-17. Jh. entwickelten sich im Teschener Schlesien einerseits die Vorwerkwirtschaft und andererseits die Städte (v.a. Brauereien und Tuchherstellung). Parallel dazu verlief eine zweite Kolonisierung - die sog. Wołoska-Kolonisierung. Die Walachen kamen vom Karpatenbogen herab in die Beskiden und entwickelten die bisher in diesen Gebieten nicht bekannte Hirtenwirtschaft.

Das bedeutendste Ereignis für das Teschener Fürstentum in der Mitte des 16. Jh. war die Annahme des Protestantismus durch Fürst Vaclav II. Fast der ganze Adel folgte ihm auf diesem Weg. Der Fürst vertrieb die Dominikaner, Franziskaner und die in Orłowa angesiedelten Tyner Benediktiner. Und obwohl sein Sohn, Adam Vaclav, Anfang des 17. Jh. den Katholizismus wieder annahm und eine aktive Gegenreformationskampagne führte, blieben viele Bürger, v.a. der Adel, Protestanten. Als denkwürdiger Protestant der damaligen Zeit kann beispielsweise Jerzy Trzanowski² genannt werden, dessen Kompositions- und Musiktalent sich in der herausgegebenen *Cithara Sanctorum*

² Jerzy Trzanowski (geb. 27.03.1592, gest. 29.05.1637). Stammte aus der Familie eines wohlhabenden Teschener Handwerkers. Im Jahre 1611 schloss er das philosophische und theologische Studium an der Universität in Wittenberg ab. Nach der Schlacht in Biła Góra zog er definitiv in das Gebiet der heutigen Slowakei und blieb dort bis zu seinem Tode. Dort entstanden seine größten Werke *Odarum sacrarum sive Hymnorum...libri tres* (1629) und die Liedersammlung *Cithara Sancthorum* (1636).

(Andachtsliedersammlung) widerspiegelt. Noch im 19. Jh. stellte sie die wichtigste Sammlung von Andachtsliedern in der Slowakei dar, wo Trzanowski im Jahre 1937 den Tod fand.

Die Wirren des Dreißigjährigen Krieges hatten sich auch im Fürstentum schwerwiegend ausgewirkt. Durch das Land marschierten viele Truppen und schnell änderten sich politische, militärische und religiöse/konfessionelle Machtverhältnisse in Teschen. All dies verursachte einen starken Rückgang der Bevölkerungszahl. Zerstörungen sowie das Leid der Untertanen steigerten sich zusätzlich durch die Pestepidemie (1623). Selbst der Westfälische Frieden (1648) brachte keine Ruhe. Durchmärsche der Truppen des polnischen Königs Jan Kazimierz I, des Kaisers und der schwedischen Mächte sowie Räubereien, Epidemien und Brände waren an der Tagesordnung. Darüber hinaus starb 1653 die letzte Vertreterin der Teschener Piasten, Elżbieta Lukrecja und das Fürstentum - als verkümmertes Lehen der tschechischen Krone - ging in die Herrschaft der Habsburger über. Sie richteten 1653 eine religiöse Kommission ein und führten infolgedessen den unvermeidlichen Sieg der Gegenreformation sowie weitere Entvölkerung der Teschener Gebiete herbei. Die Katholiken bekamen 49 Kirchen zurück, alle evangelischen Prediger wurden vertrieben, die Gottesdienste konnten nur in Sitzen des nichtkatholischen Adels bzw. heimlich stattfinden. Zwar machte die Altranstädter Konvention (24. September 1706) den Teschenerer Protestanten gewisse Hoffnung (in Teschen wurde eine der sechs Barmherzigkeitskirchen gebaut, 1781 wurde das Toleranzpatent erlassen), nichtsdestotrotz mussten sie auf vollständige Gewährung ihrer Rechte bis zur Mitte des 19. Jh. warten. Andererseits hat das konfessionell heterogene Gebiet des Teschener Fürstentums zur kulturellen Entwicklung nach dem Prinzip der religiösen Toleranz beigetragen, wofür als guter Beweis die Tätigkeit von Jan Leopold Szersznik (1747-1814) dient. Der aus Teschen stammende Jesuit erhielt eine gründliche Ausbildung an mehreren Universitäten. Nach dem Studium kehrte er nach Teschen zurück, wo er neben zahlreichen Aktivitäten im geistigen, pädagogischen sowie wissenschaftlichen Bereich auch zur Gründung des ersten Museums auf dem Gebiet von Österreich-Ungarn (1802) beitrug.

In der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde die sich beschleunigende Industrialisierung spürbar. Dies brachte nicht nur wirtschaftliche, sondern auch gesellschaftliche und kulturelle Änderungen. Parallel zur industriellen Entwicklung erfolgten auch Veränderungen in der nationalen und sozialen Struktur der Gesellschaft. Ab der Mitte des 19. Jh. (insbesondere nach dem Jahre 1848) gab es eine sehr komplexe Bewegung zur Schaffung eines Nationalbewusstseins unter den Bürger des Teschener Schlesien - Tschechen,

Polen und Deutschen. Dieser Prozess begann infolge des Kampfes um sprachliche und politische Rechte. Die Hauptträger der nationalen Ideen waren die Intellektuellen: Priester, Lehrer, Juristen und Ärzte.

Ein Symbol der tschechischen Nationalbewegung war Jan Winkler, Symbole der polnischen Nationalbewegung waren Paweł Stalmach, Dr. Andrzej Kotula oder Dr. Andrzej Cienciąta. In dieser Entwicklungsphase hatten beide Bewegungen viel Gemeinsames - vor allem den Kampf gegen den deutschen Druck. Sowohl die tschechischen Abgeordneten - Karel Kotek und Věnceslav Hrubý, als auch die Polnischen - Jerzy Cienciąta, Jan Michejda oder Ignacy Świeży, betätigten sich gemeinsam für die Durchsetzung tschechischer und polnischer Interessen. In diesem Sinne verkündete die erste Zeitschrift im Fürstentum, das „Teschenerer Wochenblatt“ [pl.: *Tygodnik Cieszyński*] (1848) das Schlagwort von der „slawischen Gegenseitigkeit“. Erst später wandelte es sich in das Presseorgan polnischer nationaler Ideen, „Teschener Sternchen“ [pl.: *Gwiazdka Cieszyńska*], das war 1851. Generell war die polnische Nationalbewegung der tschechischen überlegen. Insbesondere war dieses Ungleichgewicht in den östlichen Teilen des Teschener Schlesiens bemerkbar. Diese Entwicklung förderte die Herausgabe von polnischsprachigen Büchern, Gebetsbüchern und kirchlichen Gesangsbüchern - sowohl katholischer als auch evangelischer, sowie die Gründung von Lesesälen in Teschen, Jabłonków und Skoczów von polnischen Gesellschaften, von sozialen und religiösen Organisationen etc.

Manchmal gelang es der polnischen Bewegung, die deutsche Sprache aus den Verwaltungsinstitutionen hinauszudrängen und sie durch die polnische zu ersetzen. Dies weckte jedoch eine anti-polnische Stimmung, insbesondere seitens der Schlesischen Volkspartei [pl.: *Śląska Partia Ludowa*] mit Józef Kaźdoń³ an der Spitze, dessen Partei einerseits starke pro-deutsche und

³ Die Schlesische Volkspartei war eine politische Partei, die 1909 von Józef Kaźdoń, im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Wahlen zu dem schlesischen Landtag in Opava gegründet wurde. Der Partei gehörten sog. Slazakowcy, Bürger mit keinem bestimmten Nationalbewusstsein, und mit starken anti-polnischen sowie pro-deutschen Stimmungen an. Sie versuchten, die separatistischen Tendenzen, nach dem Slogan „Schlesien für Schlesier“, durchzusetzen. 1914 hatte die Partei ca. 1000 Mitglieder. Presseorgan der ŚPL war die Zeitschrift „Der Schlesier“ [pl.: „*Ślązak*“]. Nach der Teilung des Teschener Schlesiens war die Partei ausschließlich auf dem tschechischen Gebiet aktiv. Seit 1923 gab sie eine Zeitschrift „Unser Volk“ [pl.: „*Nasz lud*“] heraus. Während der gesamten Zwischenkriegszeit war J. Kaźdoń der Bürgermeister des Tschechischen Teschens. Im Jahre 1921 stellte Kaźdoń Masaryk ein Projekt zur Autonomie des Olsa-Gebietes vor. In den dreißigen Jahren fand eine gewisse Annäherung der Partei an die Henlein-Anhänger statt, sie hat jedoch nie ein Programm zum Anschluss des Olsa-Gebietes an das Dritte Reich hervorgebracht. Die ŚPL orientierte sich an der Selbstbestimmung der Schlesier sowie an der Unteilbarkeit ihrer Gebiete. Der Anschluss des Olsa-Gebietes an Polen wurde als ein Verrat Deutschlands an den Schlesiern betrachtet. Nach dem

andererseits anti-polnische Parolen verkündete. In dem polnisch-tschechischen Konflikt unterstützten Józef Kaźdoń und seine Partei die tschechischen Bestrebungen nach der Erlangung bzw. Wiedererlangung des Teschener Schlesien. Die wechselseitigen Animositäten zwischen Polen und Tschechen bzw. Deutschen waren auch im 20. Jh. bemerkbar. Seinen Höhepunkt erreichte dieser Zustand nach dem Ersten Weltkrieg infolge des Konfliktes um das Teschener Schlesien. Die Konsequenzen davon sind sogar heute noch spürbar.

Die Zwischenkriegszeit

Nach dem Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war der polnisch-tschechoslowakische Konflikt für das Teschener Schlesien charakteristisch. Am 19. Oktober 1918 wurde in Teschen der Nationalrat des Teschener Fürstentums [pl.: *Rada Narodowa Śląska Cieszyńskiego*] ins Leben gerufen, der zum politischen Vertreter des schlesischen Volkes wurde.⁴ Sein politischer Einfluss im westlichen Teil des Fürstentums deckte sich mit den Bestrebungen des tschechischen Staatlichen Nationalen Komitees für Schlesien [tsch.: *Zemský národní výbor pro Slezsko*] mit Sitz in schlesischen Opava.⁵ Am 2. November 1918 wurde ein lokaler, temporärer Vertrag zwischen dem Nationalrat des Teschener Fürstentums einerseits und dem Staatlichen Nationalen Komitee für Schlesien andererseits bzgl. der administrativen Verwaltung des strittigen Territoriums unterzeichnet. Präzisiert wurde dieses Abkommen während der Tagung im polnischen Ostrawa am 5. November 1918. Allerdings definierte dieser Vertrag nicht die künftige Grenze, sondern überließ diese Aufgabe der Zentralgewalt. Polen bzw. die Zentralregierung erkannte den Vertrag vom 5. November an, die tschechische Seite dagegen konnte die vereinbarten Bedingungen nicht akzeptieren. Die

Anschluss des Olsa-Gebietes an das Deutsche Reich 1939 wurde Koźdoń aus dem politischen Leben beseitigt.

⁴ Der Nationalrat des Teschener Fürstentums als das repräsentative Organ der polnischen Bevölkerung im Teschener Schlesien bestand aus 17 Vertretern der drei stärksten polnischen politischen Parteien in Schlesien - der Evangelen, Katholiken und Sozialisten. Dem Vorsitz gehörten J. Michejda, J. Londzin, T. Reger, F. Halfar und P. Bobek an. Am 30. Oktober 1918 proklamierte der Rat in seinem Manifest die Zugehörigkeit des Teschener Fürstentums zu Polen. Der Rat rief eine aus 6000 Mitgliedern bestehende Bürgermiliz ins Leben. Am 5. November 1918 wurde ein Abkommen mit dem tschechischen Landesnationalkomitee für Schlesien bezüglich der Verteilung von politischen Einflussbereichen geschlossen. Nach der Teilung des Teschener Schlesien gab der Rat seine Tätigkeit auf.

⁵ Das Staatliche Nationale Komitees für Schlesien [tsch. *Zemský národní výbor pro Slezsko*] (1918-1920), wurde am 29.10.1918 in Opava gegründet. Am 1.11.1918 kündigte es den Einsatz von Gewalt im tschechischen Teil Schlesiens an. Nach der Beendigung des tschechoslowakisch-polnischen Konfliktes am 28.7. 1920 wurde seine Tätigkeit aufgegeben.

tschechoslowakischen Forderungen basierten auf geschichtlich-juristischen Argumenten (das Teschener Schlesien gehörte bis 1327 zum tschechischen Staat) einerseits, sowie auf wirtschaftlichen und strategischen Begründungen (durch diese Gebiete verlief die Eisenbahnlinie, die den westlichen mit dem östlichen Teil der Republik verband) andererseits. Die Schlesier, deren politische Vertretung die Schlesische Volkspartei war, waren die Fürsprecher für die Gründung eines neutralen Staates. Um abzusichern, dass das Teschener Schlesien ein Teil von Polen bleibt, verkündete die polnische Regierung die Wahlen zum allgemeinstateatlichen Sejm auch auf diesem Gebiet. Die tschechisch-slowakische Seite erhob in Warschau Protest gegen diesen Schritt. Da der Protest zurückgewiesen wurde, begannen die tschechischen Truppen unter der Führung von General J. Šnejdárk die Demarkationslinie zu überschreiten. Nachdem beide Seiten Verluste erlitten hatten, hielt die Front bei Skoczów an. Später kehrten die Truppen hinter den Fluss Olsa zurück. Nach komplizierten diplomatischen Verhandlungen beschloss man, eine Volksbefragung in den strittigen Gebieten durchzuführen. Infolge zunehmender Terroraktionen auf beiden Seiten ist es letztendlich dazu nicht gekommen. Die Durchführung einer Volksbefragung war auch aus dem Grunde nicht möglich, weil die Botschafterkonferenz in Spa (Belgien) am 28. Juli 1920 die endgültige Teilung des Teschener Schlesien beschlossen hatte. Die Botschafter unterstützten in ihrer Entscheidung zum größten Teil die tschechische Seite. Dies befriedigte weder die polnische Seite noch die tschechischen Nationalisten, die auf das ganze Territorium des ehemaligen Teschener Fürstentums Anspruch erhoben hatten. Die Tschechoslowakische Republik bekam eine Fläche von 1272,8 km² mit 311.000 Bewohnern, die gesamte Karwiner Kohlenregion und die Bahnlinie Bochumín-Košice. Teschen wurde in zwei separate Städte geteilt - auf der tschechischen Seite wurde ein neues, tschechisches Teschen gegründet. In der gesamten Zwischenkriegszeit übte Józef Kaźdoń das Amt des Stadtbürgermeisters aus.

Das Gebiet des Teschener Schlesien wurde in sechs Gerichtskreise aufgeteilt: Frydek, Slaska Ostrawa, Bogumin, Frysztat, Czeski Cieszyn und Jablonkow. Für die Gebiete der politischen Kreise Frysztat und Teschen (d.h. die Gerichtskreise Frysztat, Bogumin, Tschechisches Teschen und Jablonkow) begannen die Polen die Bezeichnung Olsa-Gebiet [pl.: *Zaolzie*] zu verwenden. Die nationale Struktur der Gesellschaft änderte sich erheblich. Laut der ersten Nachkriegsvolkzählung vom Jahre 1921 gab es im Olsa-Gebiet 68.034 Polen (1910: 123.923), 88.556 Tschechen (1910: 32.821) und 18.260 Deutsche (1910: 22.312). Der Grund für den Rückgang der Zahl der polnischen Bevölkerung lag u.a. in der Staatsstruktur - die Bürger ohne bestimmte Nationalität erklärten sich meistens als Tschechen. Weiter hatten auch der

Umstand, dass ca. 15.000 Polen dieses Gebiet verließen sowie Änderungen der Kriterien bei der Definition von Nationalität und letztendlich auch die Missbräuche der Rechnungsführer bei der Durchführung der Volkszählung Einfluss auf die Ergebnisse. Die wirtschaftliche Diskriminierung der Bürger, die eine andere als die tschechische Nationalität angaben, darf auch nicht unterschätzt werden.

Nach der Teilung des Teschener Schlesien erreichten die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen einen gewissen Grad an Stabilität. In der am 7. November 1921 beschlossenen Verständigungserklärung bestätigten beide Parteien alle gemeinsamen Grenzen und verpflichteten sich, feindselige Propaganda zu unterdrücken. Dieses Abkommen wurde jedoch nicht ratifiziert. Erst am 23. April 1925 wurde ein tschechoslowakisch-polnischer Vertrag bzgl. der Minderheitenfragen geschlossen. Anschließend machten die polnischen Aktivisten Gebrauch von den gewährten Rechten und entwickelten eine breite politische, wirtschaftliche sowie kulturelle Tätigkeit. Es entstanden unabhängige polnische politische Parteien, von denen zunächst der Bund Polnischer Katholiken [pl.: *Związek Polskich Katolików*, in Folge ZŚK] am einflussreichsten war (Leon Wolf, Karol Junga, mit „Unser Land“ [pl.: *Nasz Kraj*] als Presseorgan). Der Bund begann eine Zusammenarbeit mit der tschechischen (republikanischen) Landwirtschaftspartei, die hauptsächlich die Interessen der wohlhabenden Bauern vertrat. Im Herbst 1922 entstand die Polnische Volkspartei [pl.: *Polskie Stronnictwo Ludowe*, in Folge PSL] (Józef Berger, Jarosław Waleczko, mit dem „Recht des Volkes“ [pl.: *Prawo Ludu*] als Presseorgan). Die Partei vertrat eher demokratische Programmgrundsätze und schloss den evangelischen Teil der polnischen Intellektuellen zusammen. Die drittgrößte Formation war die Polnische Sozialistische Arbeitspartei [pl.: *Polska Socjalistyczna Partia Robotnicza*] (Emanuel Chobot, Antoni Steffek, Wiktor Sembol, mit dem „Schlesischer Arbeiter“ [pl.: *Robotnik Śląski*] als Presseorgan), die hauptsächlich linksorientierte Bergwerks- und Schwerindustriearbeiter vereinigte. Diese Partei arbeitete eng mit den tschechischen Sozialdemokraten zusammen. Obwohl auch einige polnische und tschechische politische und andere Gruppierungen nationalistische Ideen vertraten, war die Propaganda der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei [pl.: *Komunistyczna Partia Czechosłowacji*] (Karol Śliwka, Fryderyk Kraus, Paweł Klus) am radikalsten, indem sie die Grundsätze des Proletariatsinternationalismus, der Nationalitätsberechtigung und Selbstbestimmung hervorhob. Diese Ideologie war einer der Gründe, warum die Kommunistische Partei auf den von der polnischen Bevölkerung bewohnten Gebieten am populärsten war. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg setzten die

Polen ihre Hoffnung auf die Bewahrung ihrer Nationalitätenrechte in der Tschechoslowakei durch diese Partei. Darüber hinaus entstand eine Reihe (ca. 180) von polnischen religiösen, genossenschaftlichen, sportlich-touristischen, aber auch Jugend-, Kultur-, Bildungs- und Wohlfahrtsverbänden. Diese waren nicht nur im Rahmen der eigenen Struktur aktiv, sondern sie begannen auch - nach der Stabilisierung der Situation auf diesem Gebiet - eine weitgehende Zusammenarbeit mit ihren tschechischen Äquivalentsinstitutionen zu entwickeln.

Die polnisch-tschechoslowakischen Beziehungen entwickelten sich harmonisch bis zu den 30er Jahren des 20. Jh. Die Versuche diplomatischer Gespräche zwischen Polen und der Tschechoslowakei scheiterten. Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nichtsangriffspakts im Jahre 1934 wurde von der tschechischen Diplomatie höchst kritisch aufgenommen und verursachte Misstrauen sowie zahlreiche Konflikte. In den politischen Parteien ZŚK und PSL wuchsen nationalistische Tendenzen und einige polnische politische Kreise riefen zum Anschluss des Olsa-Gebiets an Polen auf. Damals hatten diese Tendenzen noch keine Aussicht auf Erfolg, einige Jahre später jedoch schon.

Im Jahre 1937 gründeten ZŚK, PSL und der Verbund Polnischer Jugendorganisationen [pl.: *Związek Organizacji Młodzieży Polskiej*] einen überparteilichen Verbund der Polen in der Tschechoslowakei [pl.: *Związek Polaków*]. Als Bedingung für die Stabilisierung der Verhältnisse sowie für die Klärung aller Streitpunkte in Bezug auf das Teschener Schlesien stellte der Verbund die konkrete Forderung einer nationalen Autonomie für die polnische Minderheit. In der Mitte des Jahres 1938 brachte die tschechoslowakische Regierung den Entwurf des neuen Gesetzes über nationale Minderheiten in der Tschechoslowakei ein, dies wurde jedoch allgemein missbilligt. In der Zwischenzeit war eine Problemlösung unmöglich geworden, da im Herbst die Münchner Krise ausgebrochen war, die das Schicksal des Olsa-Gebietes in eine ganz neue Situation brachte.

Polnischer Anschluss des Olsa-Gebiets

Nach der Gründung der Tschechoslowakei fühlten sich die Polen im Olsa-Gebiet diskriminiert. Als Beispiele für ihre Diskriminierung nannten sie die Behinderung der Tätigkeit polnischer Einrichtungen und des Schulwesens, die Schikanierung der Polen bei der Arbeit, die Einschränkung der Wortfreiheit und Schikanen sowie Einschränkungen des kleinen Grenzverkehrs. All diese Handlungen standen im Widerspruch zu den offiziellen politischen Grundsätzen der Zentralgewalt in Prag. Die Vorwürfe der polnischen

Bevölkerung wurden im Olsa-Gebiet dafür ausgenutzt, die anti-tschechische Stimmung auf beiden Seiten der Grenze zu schüren. Die Olsa-Gebiets-Frage wurde 1938 gelöst, als Hitler den Anspruch auf die Sudeten-Gebiete erhob. Die Polnische Regierung, die mit Sorge die Zugeständnisse der britischen und französischen Diplomatie bzgl. der Ansprüche des Dritten Reiches beobachtete, nutzte - aus Angst vor ähnlichen Zugeständnissen in polnischen Angelegenheiten - das Olsa-Gebiets-Problem als politisches Instrument aus. Sie erhob die Forderung, den im Olsa-Gebiet wohnenden Polen dieselben Rechte zu verleihen, die die anderen Minderheiten in der Tschechoslowakei genossen. Dadurch sicherte sich die polnische Regierung die ständige Teilnahme an den sich abspielenden Ereignissen. Die vorher gegründete Kampforganisation [pl.: *Organizacja Bojowa*] begann gleichzeitig - unter diplomatischem Druck - Störaktionen im Olsa-Gebiet durchzuführen. Für Propagandazwecke konzentrierte man im Teschener Grenzgebiet die Eigenständige Operative Gruppe „Schlesien“ [pl.: *Samodzielna Grupa Operacyjna „Śląsk“*] unter dem Kommando von General Władysław Bortnowski.

Am 30. September 1938 nahm die tschechoslowakische Regierung das Münchner Diktat⁶ an. Als der polnische Außenminister, Józef Beck, von den Ergebnissen der Münchner Gespräche erfuhr, schickte er noch am selben Tag, vor Mitternacht, ein Ultimatum an die in eine dramatische Lage geratene Prager Regierung. Er forderte die Rückgabe der Teile des Olsa-Gebiets, die durch einen großen Anteil an polnischer Bevölkerung bewohnt waren. Am folgenden Tag (1. Oktober) akzeptierten die Tschechen das Ultimatum und traten daraufhin das Olsa-Gebiet ab. Die lokale Bevölkerung nahm dieses Vorgehen enthusiastisch auf. Infolge der Grenzkorrekturen an der mährisch-slowakischen Grenze wurde ein Gebiet von insgesamt 869 km² an Polen angeschlossen.

Die neue Grenze entsprach zum großen Teil der vereinbarten Grenze, die am 5. November 1918 während lokaler Gespräche im polnischen Ostrawa beschlossen worden war. Die Übernahme des Olsa-Gebiets durch die

⁶ Das Münchner Diktat war das Ergebnis der Münchner Konferenz - eines Treffens der europäischen Großmächte Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien vom 29.-30. September 1938. Während des Treffens wurde die Entscheidung über den Untergang der Tschechoslowakei getroffen. Dazu kam es infolge einer nachgiebigen Politik von Großbritannien und Frankreich gegenüber dem Dritten Reich. Das Thema der Konferenz war die Revision der Beschlüsse der Pariser Friedenskonferenz von 1919-1920, nach der mehr als 3 Millionen Sudetendeutsche auf dem Gebiet der Tschechoslowakei geblieben waren. Die europäischen Großmächte änderten den Beschluss und die Tschechoslowakei musste die Sudetengebiete an das Deutsche Reich zurückgeben.

polnischen Truppen fand schrittweise in den Tagen vom 2. bis zum 11. Oktober 1938 statt. Die neuen Gebiete wurden in die schlesische Woiwodschaft eingegliedert. Den Anschluss des Olsa-Gebiets bezeichnete Polen als die Wiedervereinigung des Teschener Schlesiens und als Rückkehr des Olsa-Gebiets in das Mutterland. Symbol dafür war die Verleihung eines Mandats im Senat der Polnischen Republik an die Vertreter der Aktivisten des Olsa-Gebiets, wie auch von vier Mandaten im Schlesischen Sejm. Auf dem angeschlossenen Gebiet handelte man nach nationalistischen Kriterien. In den Behörden wurde Polnisch als einzige öffentliche Sprache eingeführt. Aus Angst vor nationalen Verfolgungen seitens der neuen Regierung verließen ca. 30.000 Tschechen das Olsa-Gebiet. Meistens waren das tschechische Nationalisten bzw. die Familien, die das Olsa-Gebiet nach dem Jahre 1920 besiedelt hatten. Aufgrund der neuen Situation verließen auch 5000 Deutsche das Gebiet.

Die deutsche Besatzung

Der Anschluss der übrigen tschechischen Gebiete (15. März 1939) und die Gründung des Protektorats Böhmen und Mähren sowie Hitlers Kündigung der deutsch-polnischen Deklaration vom Januar 1934 (bekannt gemacht am 28. April 1939) überzeugte sogar die größten Optimisten davon, dass der Krieg mit Polen unvermeidlich geworden war. Die Vergrößerung des Reiches durch das Protektorat Böhmen und Mähren sowie die formelle Unterordnung der unabhängigen Slowakei ermöglichten es Hitler, die deutschen Truppen auch an der Südgrenze Polens, auf schlesischem Gebiet, einzuquartieren. Der Krieg brach am 1. September 1939 aus. Die in Schlesien begonnene Kriegsoperation wurde von der deutschen Armee „Süd“ geführt. Das Gebiet der schlesischen Woiwodschaft wurde von den zahlenmäßig dreifach schwächeren operativen Gruppen „Schlesien“ und „Bielsko“ der Armee „Krakau“ verteidigt. Die taktischen Pläne der Polnischen Armee sahen keine hartnäckige Verteidigung des Teschener Schlesiens vor. Aus diesem Grunde besetzten die deutschen Truppen bereits nach zwei Tagen dieses Gebiet.

Auf der Grundlage der Verordnung Hitlers vom 8. Oktober 1939 über den Anschluss der westlichen Gebiete Polens an das Reich wurde am 26. Oktober die militärische Verwaltung abgeschafft und der eroberte Teil Oberschlesiens wurde - als Kattowitzer Verwaltungskreis - in die schlesische Provinz eingegliedert. Das Gebiet des neuen Kreises, das nun neben den anderen schlesischen Gebieten auch aus dem Olsa-Gebiet bestand, änderte sich zu Beginn des Jahres 1941. Schlesien wurde in zwei Provinzen eingeteilt: in eine niederschlesische Provinz (mit den Kreisen Breslauer und Legnitz) sowie eine oberschlesische Provinz mit der Hauptstadt in Kattowitz (mit den Kreisen Kattowitz und Oppeln). Schon in den ersten Tagen der Besetzung war Hitlers

Terror deutlich spürbar. Es fanden erste Erschießungen sowie Verhaftungen bekannter polnischer Aktivisten, insbesondere von Intellektuellen, statt. Besonders im Frühjahr 1940 wurden viele Verhaftungen durchgeführt. Im Rahmen der sog. Aktion „AB“, die zum Ziel hatte die polnischen Intellektuellen zu vernichten, wurden ca. 1500 Personen von den Deutschen in die Konzentrationslager abtransportiert. Auf der Opferliste standen Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Priester sowie andere polnische Intellektuelle. Einschränkungen und schließlich die Vernichtung aller Anzeichen polnischen Lebens waren die Grundlage der Politik Hitlers auf dem Gebiet des gesamten Kattowitzer Verwaltungsgebiets. Auf dem Gebiet des ehemaligen Teschener Fürstentums in Bogumin, Frysztat und Piotrowice wurden für die Polen Isolationslager, die sog. „Polenlager“, eingerichtet. Von den Massenmorden und Exekutionen, die die Nazis an der Bevölkerung des Teschener Schlesiens durchführten, sind folgende zu nennen: die Exekution von 24 Polen in Teschen („pod Watką“) am 20. März 1942, die Erschießung von 36 Personen in Żywocice am 6. August 1944, 32 Personen in Ustroń, („Befriedung“ des Dorfes Halzách im August 1944), die Ermordung von 12 Bewohnern von Istebna und Jaworzynka am 13. April 1945 in Jabłonków. Am 1. Mai 1945 wurden 81 Personen am alten jüdischen Friedhof in Teschen erschossen, 65 davon waren Polen.⁷ Im Westlichen Teschen (heute Tschechisches Teschen) wurde ein riesiges Vielvölkergefangenenlager Stalag VIII D aufgebaut. Gemäß nichtverifizierbaren Angaben sind während der Okkupation auf dem Teschener Gebiet insgesamt fast 3000 Polen durch Hitlers Gewalt ums Leben gekommen, davon 1500 Personen im Olsa-Gebiet. Schwer bestimmbar ist auch die Zahl der ermordeten Teschener Juden. Sie wird auf 2000-3000 geschätzt. Zudem darf man auch die Teschener Opfer der stalinistischen Repressionen nicht vergessen. Hierbei handelt es sich vor allem um Soldaten, Milizen sowie Aktivisten der vormilitärischen Ausbildung. Zu Beginn des Krieges mussten sie - auf der Flucht vor den einrückenden deutschen Truppen - das Teschener Schlesien mit der gesamten Armee in Richtung Osten verlassen. Diejenigen von ihnen, die sich auf den von den Sowjets besetzten Gebieten befanden, erlitten in Katyń, Ostaszków und Starobielsk ein tragisches Schicksal. Der tschechische Historiker Mécislav Borák hat eine Liste dieser Opfer zusammengestellt, auf der fast 600 Namen stehen.

Hitlers Pläne sahen die Germanisierung Schlesiens vor. Eine Methode zur Erreichung dieses Zieles war eine spezifische nationalistisch ausgerichtete Politik der Besatzer. Sie bestand darin, eine regionale „schlesische“

⁷ Mehr über die Verfolgungen von Polen im Teschener Schlesien während der Okkupation in: Borák: 1990.

Volksguppe abzusondern, die zu mehr Gemeinsamkeiten mit der deutschen als mit der polnischen Kultur neigte. Die Personen, die die Zugehörigkeit zur schlesischen Nation erklärten, wurden unter Zwang in die Volkslisten eingetragen.⁸ Die Mehrheit der Bevölkerung wurde in die Volksliste Nr. 3 eingetragen, was sie zwar einerseits vor Repressionen schützte, andererseits aber zum Dienst in der deutschen Armee verpflichtete. Die tatsächliche Zahl der Teschener Opfer in den Wehrmachtsuniformen ist heute kaum schätzbar. Allein im Olsa-Gebiet wird ihre Zahl auf 2000 Personen geschätzt. Einige Hundert Teschener, die in der Wehrmacht an der westlichen Front dienten, traten den polnischen Truppen von General Władysław Anders bei, nachdem sie durch die Alliierten gefangen genommen worden waren. Die Dienstpflicht in der deutschen Armee galt nicht für die tschechische Bevölkerung. Sie musste auch - im Gegensatz zu Polen - keine zusätzliche fünfzehnprozentige Einkommenssteuer zahlen.

Die Nachkriegsjahre

Das Teschener Schlesien wurde durch die Rote Armee in den ersten Maitagen 1945 befreit. Die ersten Wochen und Monate nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs im Teschener Schlesien standen unter dem Zeichen des nächsten polnisch-tschechoslowakischen Grenzkonfliktes. Der Nachkriegskonflikt um das Olsa-Gebiet brach unmittelbar nach dem Rückzug der Deutschen aus, nachdem die dort lebenden Polen in den Gemeinden des Olsa-Gebiets begonnen hatten, die polnische Verwaltung zu organisieren. Auf den Gebäuden der Verwaltungsbehörden erschienen polnische Fahnen. Dagegen protestierten die tschechischen Bürger dieser Gemeinden, woraufhin Vertreter der sowjetischen Gewalt die polnischen Komitees auflösten. Die Abwesenheit der polnischen Truppen zum Zeitpunkt des Einrückens der Roten Armee in das Olsa-Gebiet machte es den Polen unmöglich, die Grenzlinie des Jahres 1939 zu besetzen. Die Tschechoslowakei forderte, den polnischen Anschluss des Olsa-Gebiets von 1938 zu annullieren. Darüber hinaus

⁸ Während der Okkupation hatten die Deutschen die Absicht, eine rücksichtslose Germanisierung auf dem Gebiet des Teschener Schlesien durchzuführen. Dies sollte durch die Einträge in eine sog. Volksliste erfolgen, d.h. in ein amtliches Verzeichnis der Bürger deutscher Nationalität auf den an das Dritte Reich angeschlossenen Gebieten. Die Deutschen nutzten die Tatsache aus, dass der Prozess einer nationalen Aufklärung der Schlesier noch nicht beendet war, und bei vielen von ihnen das Bewusstsein einer „schlesischen“ Herkunft vorherrschte. Die Volksliste war in vier Gruppen geteilt, und gemäß der Gruppenzugehörigkeit bestimmten die Nazis die Rechte für einzelne Personen. In den meisten Fällen bedeutete ein Eintrag in die Volksliste nur eine bedingte deutsche Einbürgerung für 10 Jahre, mit der Möglichkeit, sie in jedem Moment abzuerkennen. Oft wurden die Menschen unter der Androhung von Verfolgungen zum Unterschreiben der Volksliste gezwungen, insbesondere wenn die deutsche Armee neue Soldaten brauchte.

beanspruchten die Tschechoslowaken folgende Orte in dem Teil des Schlesiens, der 1939 Deutschland angehörte: Racibórz, Koźle, Głogówek, Głubczyce, Prudnik, Głucholazy, Nysa, Otmuchowo, Paczków und Kłodzko. Die von Moskau abhängige polnische Regierung wollte auf das Olsa-Gebiet nicht verzichten, war jedoch imstande statt dessen den Glatzer Kessel [pl.: Kotlina Kłodzka] abzutreten. Dieser Grenzkonflikt verschärfte die bilateralen Beziehungen und führte sogar zu einigen Gefechten. Letztendlich erlangte die Tschechoslowakei das Olsa-Gebiet zurück, wobei Polen das gesamte Schlesien besetzte, das bis 1938 Deutschland angehört hatte. Auf diese Weise wurde die Grenze der Vorkriegszeit auf dem schlesischen Gebiet festgesetzt, wodurch Polen von der Olsa bis zur Lausitzer Neiße zum nördlichen Nachbarn der Tschechoslowakei wurde. Die Grenze wurde später im polnisch-tschechoslowakischen Vertrag über Freundschaft und gegenseitige Zusammenarbeit vom 10. März 1947 bestätigt.

Die Unterzeichnung des Vertrages schuf Möglichkeiten für neue Organisationsstrukturen des nationalen Lebens der polnischen Gemeinschaft. Es wurde festgelegt, dass

„[...] laut oben genanntem Vertrag der Wiederaufbau keiner polnischen Organisation bewilligt wird, die vor dem 1. Oktober 1938 tätig war. Eingerichtet werden neue Organisationen - der Polnische Kultur- und Bildungsverband [pl.: Związek Kulturalno Oświatowy, in Folge PZKO] sowie die Vereinigung Polnischer Jugend [pl.: Stowarzyszenie Młodzieży Polskiej, in Folge SMP], jeweils eine für den Frysztater und den Teschener Kreis.“

Im Juli 1947 entstanden zwei temporäre Vorstände des PZKO. Diese bereiteten 1948 Kreiskongresse vor, auf denen Kreisvorstände berufen wurden. Allerdings wurden sie 1952 wieder aufgelöst. Die Leitung der Gestaltung des polnischen Lebens übernahm der Hauptvorstand des PZKO, der alle lokalen PZKO-Abteilungen im Olsa-Gebiet verwaltete. Im Jahre 1950 wurde die SMP mit allen ihren Einheiten in den Tschechoslowakischen Jugendverband eingegliedert. Ab diesem Zeitpunkt war der PZKO der einzige Verband, der polnische Traditionen in der Tschechoslowakei kultivierte und zum einzigen Vertreter der polnischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei. Dieser Zustand dauerte bis 1989 an.

Nach dem Krieg fing man an, das polnische Bildungswesen wiederzubeleben. Dies wurde allerdings bald von der tschechischen Verwaltung untersagt. Aufgrund zahlreicher Forderungen der polnischen Bevölkerung gab das Ministerium für Bildung und Kultur im Sommer 1945 bekannt, dass im Teschener Schlesien, anfangen vom neuen Schuljahr

1945/46, das polnische Bildungswesen im selben Umfang wie vor dem Krieg garantiert wird. Polnische Schulen sollten auf der Grundlage derselben Vorschriften wie die tschechischen tätig sein. Trotz der Einwände einiger lokaler tschechischer Aktivisten wurden im September 1945 74 Volksschulen und 10 Berufsschulen mit insgesamt 7665 Schülern ins Leben gerufen. Seinen Betrieb nahm auch das Polnische Gymnasium in Orłowa wieder auf sowie ein neues, zweites Gymnasium im Tschechischen Teschen (1949). 1949 gab es 86 polnische allgemeine Schulen, die von insgesamt 7536 Schülern besucht wurden.

Im Februar 1948 fand in der Tschechoslowakei eine politische Revolution statt, woraufhin die Kommunisten die unbegrenzte Macht im Staat übernahmen. Das die polnische Minderheit kennzeichnende Phänomen während der „Februarrevolution“ war ihre Unterstützung für die Kommunisten. Da die nichtkommunistischen Aktivisten, insbesondere die nationalen Sozialisten von František Uhlíř die Verantwortung für die Spannungsverhältnisse im Olsa-Gebiet in der Vergangenheit trugen und über das Schicksal der polnischen Minderheit zu entscheiden vermochten, brachten die Polen ihren Wunsch zum Ausdruck, diese von der Macht fernzuhalten. Bald stellte sich jedoch heraus, dass die neue Macht keinesfalls ein Interesse an der Bewahrung der ethnischen Vielfalt der Republik zeigte und eher zum Aufbau einer einheitlichen, sozialistischen Gesellschaft tendierte, für die die nationale Problematik ein „bourgeois“ Relikt darstellte. Das neue Gesetz berücksichtigte - außer Tschechen und Slowaken - keine nationalen Minderheiten. So war es auch in den darauf folgenden Grundgesetzen. Der früheren Situation ähnlich, wurde auch nach 1948 den Polen nicht gestattet, eine einzige Organisation aus der Vorkriegszeit - als „faschistische“ bzw. „beckische“ wieder ins Leben zu rufen.

Eine Aussicht auf Änderung der ungünstigen Tendenzen ergab sich durch den Prager Frühling 1968.⁹ Die Organisationen der Polnischen Pfadfinderbewegung und der SMP wurden wiederbelebt. Eine der damals gestellten Forderungen war unter anderem die Wiederherstellung des 1960 liquidierten Teschener Kreises, was damals die Geschlossenheit der polnischen Gruppe zerstört hatte. Darüber hinaus forderte man Änderungen im Nationalitätsstatut in Richtung Anerkennung der Minderheiten und ihrer Rechte, Beachtung der Zweisprachigkeit sowie Anerkennung des PZKO als

⁹ Der Prager Frühling ist die Bezeichnung eines Prozesses der Erneuerung, der Reformierung und der Demokratisierung des Sozialismus in der Tschechoslowakei, unter der Führung von Aleksander Dubček im Jahr 1968. Die Intervention der Armeen der fünf Staaten des Warschauer Paktes schlug die Bewegung nieder.

politische Vertretung der Polen in der Tschechoslowakei. Die Invasion der Truppen des Warschauer Paktes setzte allen Hoffnungen ein Ende. Durch die Ereignisse um die Bewegung „Solidarität“ [pl.: *Solidarność*] in Polen 1981 wurde die polnisch-tschechoslowakische Grenze für den kleinen Grenzverkehr geschlossen. Die Periode der kommunistischen „Normalisierung“ im Olsa-Gebiet dauerte vom Ende der 60er Jahre bis zur „Samtenen Revolution“ [tsch.: *sametová revoluce*] im Jahre 1989 an.

Bibliographie

Borák, M.: *Na příkaz Gestapa. Nacistické válečné zločiny na těšínsku*. Ostrava 1990.

Czapliński, M.; Kaszuba, E.; Waś, G.; Żerelik, R.: *Historia Śląska*. Wrocław 2002.

Encyklopedie Slezska, I.-II. díl. Ostrava 2002.

Friedl, J.: *Slezané, bratři od Ostravice a Olzy! - spory o zajatce z Těšínska mezi ČSR a Polskem 1943-1945*, in *Slezský sborník*, 101, 2/2003, S. 94ff.

Gawrecki, D. et al.: *Dějiny českého Slezska 1740-2000*, díl I.-II. Opava 2003.

Historia Śląska. Tom I-III. Wrocław 1960-1985.

Chlebowczyk, J.: *Nad Olzą. Śląsk Cieszyński w wiekach XVIII, XIX i XX*. Katowice 1971.

Jasiński, Z.: *Mały leksykon nadolziański*. Opole 1990.

Kadłubiec, K D. et al.: *Polská národní menšina na Těšínsku v České republice*. Ostrava 1992.

Káňa, O.; Pavelka R.: *Těšínsko v polsko-československých vztazích 1918-1939*. Ostrava 1970.

Kneifel, R.: *Topographie des k.k. Antheils von Schlesien*. Brünn 1804.

Leksykon PZKO. Czeski Cieszyn 1997.

Lis, M.: *Górny Śląsk. Zarys dziejów do połowy XX wieku*. Opole 2001.

Przerwa, T.; Pregiel P.: *Dzieje Śląska*. Wrocław 2005.

Śląsk Cieszyński. Zarys dziejów. Cieszyn 1998.

Wiechowski, J.: *Spór o Zaolzie 1918-1920 i 1938*. Warszawa 1990.

Zahradnik, S.: *Struktura narodowościowa Zaolzia na podstawie spisów ludności 1880-1991*. Trzyniec 1991.

Zahradnik, S.; Ryczkowski M. K.: *Korzenie Zaolzia*. Warszawa, Praga, Trzyniec 1992.

Zarys dziejów Śląska Cieszyńskiego. Ostrawa, Praga 1992.

Žáček, R.: *Dějiny Slezska v datech*. Praha 2004.

Židé v Sudetech / Juden im Sudetenland. Praha 2000.